Glänzende Fahnen.

Roman in drei Bänden von August Silberstein.

(Fortsetzung.)

Die Gesellschaft, die er gesendet, die leichtfertigen Grundsätze, welche seine Missionäre und Missionärinnen gepredigt haben müssen, die Blendungen der Umgebung, die Einflüsse aller Verhältnisse und der Lebensweise, alle zusammen müßten endlich und jetzt ihre Wirkung vollbracht haben — der Schnitter nahet mit dem heiteren Kranze — die Frucht ist reif!

Viola! rief Osten sie an. Wie Sie gut, herrlich - schön und liebenswürdig aussehen!

Sie wehrte die Schmeicheleien von sich ab und sagte:

Auch Sie wagen es nicht mehr, mich mit meinem alten Namen anzusprechen? Sie wollen nicht mehr —

Wagen? Ach, Viola, Sie haben Recht, ich bin schüchtern Ihnen gegenüber. Wenn ich Wagnisse Ihnen gegenüber unternehmen könnte, was wollte ich wagen!

Herr von Osten, Sie scherzen. Sie kommen, mich zu erheitern. Ich danke Ihnen auch für diese Güte.

Keinen Dank Güte, Geneigtheit — vielleicht Zärtlichkeit — sagte Osten lauernd.

Wie schön sah er das Weib sich gegenüber —!

Narr! sagte er sich, wie konntest du für alle Schätze nur ihre Nähe, vielleicht ihr Herz hingeben! Wie konntest du den Grafen glücklich machen selbst für Tannenheim, für die Ernten, die Neubauten, vielleicht auch — für den Löwenpark —

Und doch, die Namen dieser Besitze regten ihn auf. Es war der Dämon der Habsucht, welcher jenen der Neigung niederkämpfte. Noch mehr. Vor seinen Sinnen rangen fast diese beiden Dämone. Er erkannte sich als den Herrn derselben; in ihrem Ringen, bei welchem sie sich umschlungen hatten, faßte er sie beide, sie konnten kämpfen, beide, er aber beide zugleich zügeln, zugleich befriedigen!

Das war's, was er längst gesonnen und gewünscht.

Viola, Claudia sollte ihm Werkzeug sein und seinen Empfindungen zugleich sich ergeben. Sie sollte scheinbar einem Anderen angehören und doch auch ihm. Wenn ihr Besitz zu vergeben war, so sollte ein Anderer meinen, den Schatz zu bewahren; er aber, Osten, wollte sein Teil, mehr, vielleicht auch den Schatz ganz erreichen

Dies war der Moment, den er längst gesucht. Heute war Viola, Claudia, fast schöner als jemals. Heute war er vollends mutig. Heute war er allein und von allen Lauschern und Verrätern fern. Heute sollte das Längstgewahrte und Längstverborgene seinen Sieg feiern

Viola sprach wieder vom Danke. Und als Osten abermals in sorgsam gewählten und gestellten Worten abgelehnt, andere Neigungen zu erwecken versucht hatte, sagte sie:

Und doch, wie fühlte ich mich leidend, wie ist mein Herz krank! Ich suchte nach Stütze in meiner Schwäche und in dieser Leere —

Nehmen Sie meine Stütze! rief er aus. Wo wäre denn ich, wo bliebe denn ich, Ihr Freund —?

Das Mädchen schwieg.

Viola! Claudia! Ja, auch mein Herz fühlt wie das Ihre. Ich erkenne dies ganz. Sie ringen zwischen Pflichten und Neigungen, auch ich. An Verhältnisse gebunden, mit den Ketten des Alten gefesselt und von den Mächten des Neuen angezogen — Viola, erkennen Sie mein Herz, wir fühlen sympathisch, gleichartig!

Er hatte so feurig, so seltsam gesprochen.

Viola sah über die derbe Gestalt dahin, deren Gesicht sich rötete. So hatte sie den Banquier, den Mann des Hauses in der Stadt, noch nicht gesehen.

Wie — Herr von Osten —! sagte das Mädchen erstaunt.

Nennen Sie mich nicht mit diesem kalten Namen. Viola! nicht mehr Claudia; Viola, die Dame der feinen Welt, zu der ich Sie erhoben, seien Sie mir mehr!

Sie haben eine Tochter, sagte das Mädchen, meinend, er wünsche kindliche Gefühle für sich in ihr zu erwecken.

Kann ich mein Herz dort spenden, sagte er verlegen, doch seine Kühnheit kräftigend, mein Herz dort so wie hier?

Herr von Osten — ich bin Ihnen zugetan mit der Neigung einer Verwandten, dankbaren —

Nein nein! Seien Sie mehr! Mädchen, Engel! Ahnten Sie denn nicht in meine Nähe gezogen?—Wenn ich den Verhältnissen Rechnung getragen und den Grafen nicht von Ihnen ganz ferngehalten, ihn nicht verbannt habe, so tat ich es in der Hoffnung und Ueberzeugung, daß Sie mindestens jene Gefühle für mich bewahren werden, die Sie ihm schenken. Ihr Herz ist leer, sagen Sie, das Schicksal macht Sie trübe und läßt Ihnen Wünsche übrig. Alle Heilung, alle Rettung, alle Fülle des Lebens und der Liebe sehen Sie in mir Ich war es, der Ihnen schon im Anbeginn die zärtlichsten Briefe geschrieben, der Sie mit aller Sorgfalt des liebevollsten Herzens umgab. Der Graf sucht Zerstreuung, ich suche Beglückung; der Graf sieht seine Laune befriedigt, ich einen heißen Wunsch meines Lebens. Lassen Sie dem Grafen die Laune, gewähren Sie mir Ihre Hand, Ihre Reize, Ihren süßen Mund

Herr von Osten! rief das Mädchen erstaunt und erschreckt zugleich auf.

Tannenheim ist ein lauschiges Plätzchen, fuhr der Ereiferte fort; wer weiß vom Kommen und Gehen! Alle Dienerschaft ist treu, ist mein, sie Alle sind meine Geschöpfe. Beglücken Sie mich; Sie machen uns beide glücklich; Löwenau, indem Sie ihm Ihren Geist, Ihre zerstreuenden Gespräche widmen, mich, indem Sie mich dauernd entzücken, immer um sich haben, als Ihre Vorsehung. Ihren gestattenden und gabenspendenden Gott im Leben—Viola, meine Viola!

Der Banquier stürzte über Claudia hin und faßte sie. Das Mädchen hatte während der ganzen Zeit gestanden und gehört. Fast war sie erstarrt. Sie wußte nicht, ist dies eine neue Traum - Erscheinung, ein neues Schreckensbild, oder eine Ausgeburt eigenen Wahnwitzes. Sie hatte keine Worte, keinen Ton, nur Hauche der wogenden Brust, nur gepreßte Atemzüge, welche aufstürmend sich zuweilen hinausdrängen wollten.

Jetzt war sie von Osten erfaßt worden und er heilt sie krampfhaft um die Hüfte, er drängte mit seinen wulstigen Lippen nach den ihren und suchte diese mit den seinen zu treffen.

Sie raffte alle Kraft zusammen und preßte in die Finger einer seiner umschlingenden Hände die Nägel ihrer einen Hand, mit der anderen griff sie nach seinem zudringlichen Kopfe.

Ich rufe Hülfe! bebte sie mit einem letzten Reste von besinnender Rücksicht und verhaltenem Grimme ihm entgegen.

Jetzt spürte sie die wulstige fleischige Lippe, sich auf ihre pressend.

Sie holte die eine Hand aus und versetzte, indem sie zugleich die andere, klammernde wirken ließ, dem Manne einen Stoß unter den Hals auf die Brust, daß er — zurücktaumelte!

Er wäre fast gestürzt, schon bog sich ein Knie tief, eine Sesselehne, nach der er im Sinken griff, mußte ihn erhalten.

Er raffte sich empor, er stand.

Erschöpft atmete er.

Er hatte sich zu fassen, ob er es wirklich sei, der so schmählich behandelt wurde und der so elend vor einer — doch in seinen Augen nur Elenden dastand!

Endlich stammelte Osten etwas. Er suchte seine Miene zu einem Lächeln zu verzerren. Er sagte mit einer Art heiter sein sollendem und wollendem Kichern, Kollern der Stimme:

Hehe, — hm! Fräulein — Sie haben — die Probe — vortrefflich bestanden! Vortrefflich! Mein Versuch—mein Scherz war stark — aber Sie haben meine — meine Achtung —, alle Ehre, Fräulein —!

Herr von Osten! Wie?—Scherz?

Osten gewann jetzt wieder alle Zudringlichkeit und Keckheit, die ihm im Leben so vielmals über so Vieles hinübergeholfen.

Wie konnte ich anders vermuten, sagte er, wie sollte ich es — Graf Löwenau ist mein Freund, ich darf es sagen, nicht nur ein Geschäftsfreund oder Protektor, er ist des Ritters von Osten Freund. Ich weiß, was ich ihm geopfert habe. Ich weiß es, und Sie können ermessen, welchen Dank er mir schuldig ist. Wir sind also Freunde — intime Freunde. Es konnte mir daher in allen diesen Rücksichten nicht gleichgültig sein, welche Stellung Sie ihm gegenüber einnehmen, wie sein Hrz von Ihnen genommen und behandelt wird — ich erlaube mir aus Freundschaft für ihn — einen Versuch —

Einen Versuch an mir! sagte jetzt die Beleidigte, einen Schritt vortretend, mit einer Hoheit und Würde, die Osten vollends imponierten, die er im Augenblicke so schön und doch erhaben zugleich fand.

Sie sah ihm dabei so fest und frei in's Gesicht, daß er seine wenig verschämten Augen dennoch niederschlagen mußte.

Die große Welt — die Gesellschaft — heutzutage die Sitten — liebes Kind, die tägliche Umgebung, in welcher wir leben —

Und für mich hatten Sie keine Ausnahme, keine Gründe—! Wie bin ich elend geworden! rief sie nun aus, mit brechender, tränenerstickender Stimme und breitete die Hände über ihr Gesicht in Scham und Tränen.

(Fortsetzung folgt.)

Marktbericht:

Oele — Rohes Leinsamenöl 84c; gekochtes Leinsamenöl 85c per Gallone in Fässer Partien. Kerosine, Tankwagen oder eisernen Fässern: Diamond headlight, 7,7c; Perfection, 8c; Palacine, 10·4c; Crown Gasolin, 19c per Gallone.

Heu und Stroh— No. 1 Timothy, $18.50 bis $19; Standard Timothy, $17.50 bis $18; leichtes gemischtes, $17.50 bis $18; No.2. Timothy, $15 bis $18; No. 1, gemischtes, $14 bis $15; No. 2, gemischtes, $10 bis $13; No. 1 Klee, $10 bis $13; Roggenstroh, $7.50 bis $8; Weizen- und Haferstroh, $6.50 bis $7 per Tonne.

Mehl — In ein-achtel Papiesäcken, per 196 Pfund, Jobbing Partien: First Patent $6.30; Second Patent $6; Straight $5.70; Frühjahrs Patent $6.70; Roggenmehl $6 p. Faß.

Felle — No. 1 cured, 17c; No. 1 grüne, 15c; No. 1 cured Bullen, 13c; No. 1 grüne Bullen, 10c; No. 1 cured Veal Kip, 20c; No. 1 grüne Veal Kip, 19c; No. 1 cured Murrain, 17c; No. 1 grüne Murrain, 15c; No. 1 cured Calf, 25c; No. 1 grüne Calf, 24c; No. 1 Pferdefelle, $1.50; No. 2 Pferdefelle, $3.50; No. 2 Felle 1c und No. 2 Kip und Calf 1½c niedriger als obige; Schafsfelle, im Verhältnis zur Wolle, 50c bis $2.

Zucker — Detroiter Engrospreise: Crystal Dominoes, 2 Pfd., $10.75; Crystal Dominoes, 5 Pfd., $10.75; Eagle Tablets $9.45; Cut Loaf $8.60; Cubes $7.85; XXXX pulverisierter $7.70; Standard pulverisierter $7.65; granulierter, extra grober, $7.40; granulierter, feiner im Bulk, $7.25; granulierter, 2 Pfd. Cartons, $7.55; granulierter, 25 Pfd. Cottons, $7.35; Crystal Dominoes, granulierter, 2 Pfd., 3½ Pfd. und 5 Pfd. Kartons, in Kisten, $7.55; Crystal Dominoes, granulierter, halbe Kisten, $7.65; Diamond A $7.35; Conditors A $7.20; No. 4 $7.25; No. 5 $7.20; No. 6 $7.15; No. 7 $7.10; No. 8 $7.05; No. 9 $7; No. 10 $6.95; No. 11 $6.90; No. 12 $6.85; No. 13 $6.80; No. 14 $6.80; No. 15 $6.80; Non-caking Mixture $8.25; granulierter Rübenzucker $7.15 per 100 Pfd.; Household pulverisierter, 24 1 Pfd. Cartons in der Kiste, $2.20 per Kiste; Household pulverisierter, 48 1 Pfund Cartons in der Kiste, $4.30 per Kiste. Crystal Dominoes, halbe Kisten, 10c mehr als volle Kisten.

Chope-Stevens Paper Company

ist nach No. 555—567 W. Fort Str. umgezogen. Tel. West 3210.

Nase verstopft durch Erkältung oder Katarrh

Tun Sie Cream in die Nasenlöcher, um die Luftwege zu öffnen.

Ach, welch' eine Erlösung! Die verstopften Nasenlöcher öffnen sich sofort, die Luftwege im Kopfe sind klar und Sie können wieder leicht atmen. Kein Nasenspern und Spucken mehr, kein schleimiger Auswurf, Kopfschmerzen oder Trockenheit — keine Atemnot mehr Nachts. Ihre Erkältung oder Katarrh sind verschwunden.

Beseitigen Sie die Verstopfung! Holen Sie eine kleine Flasche von Ely's Cream Balm bei Ihrem Apotheker. Applizieren Sie etwas von diesem wohlriechenden und antiseptischen Cream in Ihre Nasenlöcher, lassen Sie denselben durch alle Luftwege des Kopfes dringen; derselbe beruhigt und heilt die angeschwollenen und entzündeten Speicheldrüsen und bringt Ihnen sofort Linderung. Ely's Cream Balm ist grade, was alle an Erkältung und Katarrh Leidende gesucht haben. Es ist unübertrefflich.

HENRY LINSEL
Broadway Market Bldg.
Wohnung: No. 135 Mullett Str.
Feuerversicherung, Ausland - Passageragentur, Grundeigentum, Anleihen, Oeffentlicher Notar.
Telephon: Cherry 3994.
Detroit, Mich.

FELIX A. DOETSCH
Deutscher Rechtsanwalt und Notar.
20-jährige Erfahrung in allen Gerichten.
616—617—618 Union Trust Bldg.
Telephon Main 2861.

George L. Riegel
Fuß pezialist—Freie Konsultation
Madison Hotel
Madison Ave. und Ost Grand River
Telephon Cadillac 2046

FRED. GUENTHER
Versicherungs- und Passage - Agentur
208, 209 und 210 Hammond Building.
Telephon-Nummer Main 1533.

PARISIAN STEAM LAUNDRY

41 Grand River Avenue,
Ecke Washington Avenue.
Telephon 321.

FRANK C. ROMMECK
Deutscher Rechtsanwalt und Notar
Office: 408 Moffat-Gebäude
Tel. Cadillac 3491.

Vergnügungs-Anzeigen

TEMPLE
CHAS. E. STEVENS&CO.
OLD HOMESTEAD 8
Farber Mädchen; Comfort & King; Madden & Ford; Jim & Betty Morgan; Hubert Dyer & Co.; Burdella Patterson; Kinetoscope.
Nächste Woche. Irene Franklin.

GAYETY Matinees Täglich
Erstklassige Burlesque
(Rauchen Sie nach Wunsch.)
Damen zu Matinees, 10c.
GIRL TRUST
FRANK A. BURT
Maudie Heath Dainty Marie
Nächste Woche—„Aviation Girls".

Garrick Vollständiger unterer Stream $1.50, andere Sitze 50c, 75c, $1.
Bargainmatinee Mittwoch, beste Sitze $1.
Mr. Louis A. Mann
In dem Erfolg seiner Laufbahn,
"THE BUBBLE"
Abends 25c bis $2—300 Orchestra—$1.50.
Nächste Woche—Harry Lauder.

ORPHEUM Lafayette und Shelby
1:00 bis 5:00; 7:00 bis 9:15; 9:15 bis 11:00
Cherry 4225; Main 1907.
Primrose Minstrels
Clarke Silvernail & Co.; Morris' Bobcats; Alice Cole; Lawrence & Edwards; Dale & Dennett.
Nichts minderwertiges, aber die Preise sind 10-20-30c.

MILES 1000 Matinee-Sitze, 10c.
Matinee 12:30 bis 4:30. Abend 7:30 und 9:15
NEFFSKY TRUPPE
Warren & Dietrick
6—andere große Akte—6
Frei—Erstklassige Photoplays, von 12:30 bis 2:30.

CADILLAC Burleske. Gegenüber dem Hotel Cadillac.
TANGO QUEENS
Extra Extra
KYRA
Nächste Woche—Broadway Belles.

LYCEUM Abends, 15-25-50-75c
Mat. Mittw., Samst. 25-50c
Ein gutes, anziehendes Drama
THE LURE
2½ Stunden reiner Vorführung.
Nächste Woche—„Any Man's Sister."

Chope-Stevens Paper Company
ist nach No. 555—567 W. Fort Str umgezogen. Tel. West 3210.

Eine schöne Büste und Schultern
erhält, wer die Brassiere „Bien Jolie" trägt. Das hängende Gewicht eines nicht gestützten Busens zieht die tragenden Muskeln so aus, daß die Linien der Figur verloren gehen.

BIEN JOLIE (BE-AN JO-LEE) **BRASSIÈRES**

hält den Busen dort, wo er sein soll und sieht vor, daß der volle Busen nicht schlaff aussehe. Sie verhütet die Gefahr hängender Muskeln und hält das Fleisch an den Schultern, wodurch der Oberkörper eine gewisse Linie erhält.

Diese Brassieres sind das niedlichste und nützlichste Bekleidungsstück, das man sich nur vorstellen kann — werden aus den verschiedensten Materialien und in allen Stilarten hergestellt.

Verlangen Sie von Ihrem Lieferanten, Ihnen Brassieres „Bien Jolie" zu zeigen. Wenn solche nicht auf Lager, werden wir ihm gerne Muster zum Vorzeigen franko zusenden.

Benjamin & Johnes
51 Warren Street, Newark, N. J.

Bruchbänder, die neuesten Muster zu den niedrigsten Preisen: Passen garantirt. Schulterhalter, elastische Strümpfe, Unterleibs-Supporters, Kniehen, elastische Batterien, Gummiwaaren etc.

Invaliden - Stühle zu vermiethen oder zu verkaufen. Krankenzimmer - Utensilien. Totalgröße Assortiment von Bruchbändern in Michigan.

A. KUHLMAN & CO. 203 Jefferson Ave

Anzeigen in der Abend-Post erzielen gute Resultate!

Eine dunkle Tat.

Von Thomas Cobb

(1. Fortsetzung.)

Wiewohl schwer gebeugt und in traurigster Gemütsstimmung, ob des erlittenen Schicksalsschlages, schien Herr Derwent sowohl geistig als körperlich vollkommen gesund. Nachdem er gespeist und mit seiner Tochter den Abend verbracht hatte, wobei nichts in seinem Benehmen den leisesten Verdacht irgend einer geheimen Absicht aufkommen ließ, zog er sich zur Nachtruhe in sein eigenes Zimmer zurück.

Mittwoch morgens fand eine Dienerin die Tür der Eingangshalle unverriegelt, ein Umstand, der keinerlei Befremden hervorrief, da Herr Derwent vor dem Frühstück häufig spazieren zu gehen pflegte.

Die Frühstücksstunde kam, doch nicht der Hausherr. Sein Bett war unberührt, und er ist seither nicht wieder gesehen worden. Der hochgeschätzte Schriftsteller, der nicht nur von allen geliebt wurde, die ihn kannten, sondern auch wegen seiner gemütvollen, geistreichen Werke, die Gunst des großen Publikums im hohen Maße genoß, blieb für die Seinen und die um ihn trauernden Freunde spurlos verschwunden.

Das sonst so stille, friedliche Dorf war überdies während der Nacht von Dienstag auf Mittwoch, in welcher der unglückliche Dichter einem dunkeln Schicksal zum Opfer fiel, der Schauplatz einer zweiten Missetat. In dem von Oberst Askew bewohnten Herrenhause, das einige hundert Meter vom Krähennefte entfernt liegt, wurde zur selben Zeit ein Einbruchsdiebstahl verübt und eine beträchtliche Menge Silbergeräte entwendet.

Von dem Wunsche beseelt, unseren Lesern die genauesten Einzelheiten des ebenso traurigen als geheimnisvollen Vorganges zu bieten, sandten wir gestern einen besonderen Berichterstatter nach Rookfield. Fräulein Derwent wollte ihm zuerst keine Unterredung gewähren, als man ihr jedoch bedeutete, daß die Veröffentlichung aller Nebenumstände durch ein sobiel gelesenes Blatt, wie das unsere, zweifellos die Entdeckung erleichtern würde, willigte sie endlich ein, den Berichterstatter zu empfangen.

Die Unterredung unseres Berichterstatters mit der Tochter des vermißten Dichters.

„Das „Krähennest" kann ohne Uebertreibung als ein ideales Dichterheim bezeichnet werden. Am Ausgang eines malerisch gelegenen Dorfes erbaut, anderthalb Meilen von der nächsten Eisenbahnstation entfernt, bietet es den genußreichsten Fernblick über den sanftgewellten Forst von Rookfield.

„Das Haus ist nicht hoch, doch geräumig, von einem ausgedehnten Garten umgeben, in dem der gelbe Frühlingssaffran bereits die saftigen Knospen sprengt. Schlingpflanzen umranken die Fenster und auf den frisch hergerichteten Blumenbeeten, die das Haus von der wenig befahrenen Landstraße trennen, wird bald der purpurne Rhododenbaum in Blüte prangen.

„Fräulein Derwent empfing unseren Berichterstatter in einem entzückenden, altertümlichen Gemache, dessen Wände unten mit Eichenholz getäfelt, oben durch eingebestellte Bücher-Regale gänzlich verdeckt sind.

„Fräulein Florence Derwent ist eine reizende, junge Dame von 19 Jahren, groß, vornehm und schön, in tiefe Trauer gekleidet. Trotz ihrer offenbaren Selbstbeherrschung genügte ein zufälliges Wort, eine flüchtige Anspielung, um ihre sanfte Stimme zu erschüttern, ihre grauen Augen mit einem Tränenflore zu verschleiern.

„Dies war also des Dichters Zimmer," begann unser Reporter. „Die Geburtsstätte edler Gedanken, die von hier aus die Welt durchwanderten."

„Es war meines Vaters Studierzimmer," bestätigte Fräulein Derwent. „Jeden Morgen, soweit meine Erinnerung zurückgreift, saß er an diesem Tische — unfaßbar scheint es mir, ihn nie mehr hier zu sehen!"

„Sollte dies wirklich außer jeder Möglichkeit liegen, verehrtes Fräulein?"

„Die Hoffnung ist gering!" rief sie erregt, „wenn er noch lebt, warum kehrt er nicht zurück? Dienstag Abend sah ich ihn zum letztenmal — heute haben wir Samstag und kein Wort, kein Zeichen von ihm hat uns erreicht. Er hatte keinen Feind auf Erden — alle liebten und schätzten ihn —wer konnte diesem Mann ein Unrecht zufügen?"

„Man stellt die Vermutung auf, er habe möglicherweise sich selbst ein Leid angetan."

„Diese Erklärung ist für jeden, der seinen Charakter und seine Lebensweise kennt, ausgeschlossen," antwortete sie lebhaft, „selbst Inspektor Holt glaubt nicht an seinen Tod; wie aber könnte er leben und mich in dieser Ungewißheit lassen!"

„Inspektor Holt scheint demnach die Annahme nicht zu verwerfen. Herr Derwent sei in die Hände von Räubern gefallen?" warf unser Berichterstatter ein.

„Was hätte einen Dieb oder Räuber an meinem Vater verlocken sollen? Er trug niemals Wertsachen bei sich, nur eine Uhr, die ohne Kette in seiner Tasche steckte. Wenn er, wie ich annehmen muß, nach dem Kirchhofe ging, um der Mutter Grab zu besuchen, so verfolgte er die gewohnte Straße, die in geringen Zwischenräumen mit Häusern besetzt ist; auch war er ein starker Mann — er hätte kräftigen Widerstand geleistet und durch seinen Hilferuf die Nachbarschaft aus dem Schlafe geweckt."

„Wenn Sie, mein Fräulein, eine Sie peinlich berührende Frage entschuldigen wollen — bemerkten Sie Dienstag abend nichts Außergewöhnliches in Ihres Vaters Benehmen?"

„Nicht das geringste," lautete die entschiedene Antwort. „Dr. Viret, der ihn nach Hause begleitete, als das Begräbnis vorüber war, kann bezeugen, daß niemand zurechnungsfähiger sein konnte, als der arme Vermißte."

„Dr. Viret? Meinen Sie den berühmten Pathologen?"

„Denselben — er übt keine Praxis, da aber unser Hausarzt in dem fünf Meilen entfernten Wisborough wohnt, und die Krankheit meiner Mutter oft schleunige Hilfe, selbst bei Nacht, erheischte, so nahm sich Dr. Viret auf die Bitte seines Berufsgenossen mannigfacher Leiden herbeigeführt — ursprünglich jedoch litt sie am Wangenkrebs."

„Ich glaube, Dr. Viret ist Spezialist für Krebsleiden?"

„Er zeigte in der Tat wissenschaftliches Interesse für meiner Mutter Krankheit — besondere Erscheinungen, die ich nicht imstande bin, Ihnen näher zu erklären, begleiteten den Verlauf des Leidens. Schließlich übernahm Dr. Viret, der in unserer nächsten Nähe wohnt, die alleinige Behandlung — Dr. Brown sprach nur gelegentlich vor — und ich konnte seither seine Güte und Sorgfalt für unsere teuere Kranke nicht dankbar genug anerkennen."

Nach einem weiteren, höchst anregenden Gespräche über des Dichters letzte Arbeiten, bat unser Gewährsmann um die Erlaubnis, das Zimmer sehen zu dürfen, in dem Herr Derwent sich zuletzt aufgehalten. Erst nach sichtlichem Zögern geleitete ihn Fräulein Derwent die Treppe zum ersten Stockwerke hinauf nach einem kleinen einfachen Schlafgemach. Einige ausgewählte Kupferstiche schmückten die Wände, und neben dem altertümlichen Ofen stand ein mit Kattun überzogener Lehnstuhl.

„Ich sagte meinem Vater unten in seiner Studierstube gute Nacht," erzählte Fräulein Derwent; „kaum war ich nach meinem hier oben gelegenen Zimmer gegangen, als ich seine Stimme hörte. O, wie erschütternd ist es, Zeuge des tiefsten Seelenschmerzens eines starken Mannes zu sein! Mein Vater stand am Fuße der Stiege, blickte aufwärts und rief in tränenerstickten, herzzerreißenden Tönen den Namen meiner Mutter: Alice! Alice!" Wir hatten sie erst am Nachmittag zu Grabe getragen. Ich eilte hinab, nahm zärtlich seine Hand und führte ihn hierher in sein Schlafzimmer, wo ich ihn nochmals küßte, um ihn nach einiger Zeit, scheinbar beruhigt, zu verlassen. Als ich ihn zum letzten Mal sah, saß er in diesem Lehnstuhl — kurz darauf schlug es 11 Uhr — seither ist jede Spur von ihm verschwunden."

„Doch nicht so ganz," flüsterte Joseph Bodger, seine Lektüre unterbrechend, „Einer hat ihn noch später gesehen — und das bin ich! Schwören möchte ich, daß er es war, als ob ich es hier schwarz auf weiß gelesen hätte."

Das Zeitungsblatt zusammenfaltend, überblickte Joseph die erste Seite und fand gleich obenan die folgende Anzeige:

1000 Pfund Belohnung!

„Roderich Derwent ist in der Nacht vom 4. auf den 5. März aus seinem Hause verschwunden. Der Vermißte ist 55 Jahre alt, 5 Fuß 4½ Zoll groß, breitschulterig gebaut, hat lichtbraune, gekrauste, etwas mit grau gemischte Haare, dünnen Schnurr- und Backenbart, breites blühendes Gesicht, war mit schwarzem Ueberrock und Filzhut bekleidet, wurde zuletzt im „Krähennest", Rookfield, Sussex, gesehen.

„Die oben genannte Belohnung wird demjenigen ausbezahlt, welcher imstande ist Angaben zu machen, die entweder zur Auffindung des Vermißten, oder, falls sein Tod sich bestätigt, zur Entdeckung des Mörders führen.

„Nähere Auskunft bei Edwards Sohn und Mathews, Rechtsanwälte, No. —, Old Jewry, E. C."

„Ich wette, das paßt in meinen Kram," murmelte Joseph, sich aus dem Grase erhebend. Hatte er den hier beschriebenen Mann doch später als alle andern zu Gesicht bekommen, und obendrein ein Weib, das ihm unmittelbar folgte! „Da gibt's Geld zu verdienen," dachte er weiter, indem er seinen Platz beim Marmorbogen verließ, „diese 1000 Pfund sollen mein werden."

Bei näherer Ueberlegung erschien ihm Inspektor Holts Teilnahme an der Sache als ein seine Pläne erschwerender Umstand. Joseph kannte den Inspektor und wußte, daß dieser auch ihn nicht vergessen hatte; sie hegten gegenseitige Achtung für einander, wie sie dem Sachverständigen in seinem Beruf gebührt. Leider konnte Joseph nicht geradeswegs zum Inspektor gehen und von ihm, auf Grund seiner Angaben, die ausgeschriebene Belohnung fordern. Das war ein Unglück, doch, wenn er zwischen zwei Uebeln zu wählen hatte, so wollte er lieber die Zwecke der Gerechtigkeit vereiteln, als der ihm feindlich gesinnten Macht zu einem Erfolge verhelfen.

„Auf jeden Fall," wiederholte er nochmals, „gibt's Geld zu verdienen, und ich will nicht säumen, mir meinen Anteil zu holen."

Er war nicht nur der Letzte, der Herrn Derwent gesehen, er war auch der Einzige, der von dem Dasein der geheimnisvollen Frau Kenntnis hatte; folglich durfte er keine Zeit verlieren, um vor allem die nähere Spur dieser für ihn hochwichtigen Person zu entdecken.

3. Kapitel.

Florence Derwent.

„Ist Fräulein Derwent zu Hause?"

„Ich werde nachsehen, mein Herr."

Das stämmige, rothaarige, ländliche Hausmädchen wies Inspektor Holt den Weg nach dem Empfangszimmer und ging, das Fräulein von seinem Besuche zu benachrichtigen.

Der Beamte mochte vierzig Jahre zählen, war mittelgroß, sorgfältig gekleidet, glatt rasiert, und hatte ein kurzes, entschiedenes Wesen. Weder mit übernatürlichem Scharfsinn noch der Kraft der Weissagung begabt, besaß er doch einen klaren kritischen Verstand. Seit er die Lösung verwickelter Kriminalfälle zur Hauptaufgabe seines Lebens gemacht, war es ihm gelungen, manches scheinbar unergründliche Geheimnis aufzuhellen. Auch bei dem vorliegenden, rätselhaften Ereignisse hatte er nicht nur Herrn Derwents Haus und Nachbarschaft der gründlichsten Durchsuchung unterzogen, sondern eingehende Unterredungen mit dem Verleger des vermißten Mannes sowie mit dessen Bankier gepflogen — kurz, alles getan, was in seiner Macht lag, um irgend einen bisher ungekannten dunkeln Hintergrund des anscheinend so friedlichen Lebens im „Krähennefte" zu entdecken. Er mochte jedoch forschen wie er wollte, es lauerte kein Gespenst in der ungetrübten Atmosphäre des stillen Dichterheims. Herr Derwent hinterließ keine Schulden, sein Vermögenszustand wies sogar einen Ueberschuß auf; man hätte seinen ganzen Lebenslauf vor aller Welt enthüllen können, ohne etwas Ehrenrühriges zu finden.

(Fortsetzung folgt.)